



Liebe Brüder und Schwestern!

Steht das wirklich so geschrieben im ersten Brief an die Korinther, Kapitel 16, Vers 15? In der alten Zürcher Bibel von 1931 hat Paulus doch nur die „lieben Brüder“ angeschrieben? Tatsächlich, so steht es auch in der griechischen Vorlage. „Aber“, sagt Emil Weber „Paulus hat jeweils selbstverständlich immer auch die Frauen gemeint. Darum ist es sach- und zeitgemäss, wenn in der neuen Übersetzung der Zürcher Bibel auch die Schwestern genannt werden, damit klar wird, dass Paulus die Frauen immer mit eingeschlossen hat. Das gilt aber auch für alle Stellen, an denen Paulus die ‘Brüder‘ hart dran nimmt und rügt. Da sind nun ebenfalls die ‘Schwestern‘ gemeint!“ so Emil Weber, worauf sich der Chiletreff Kollbrunn mit schallendem Gelächter füllte.

Pfarrer Emil Weber, Doktor der Theologie, den Viele kennen durch seine Stellvertretungen im Sonntagmorgen-Gottesdienst, gestaltete diesen Abend auf interessante, liebenswürdige und humorvolle Weise. Er wurde auch bekannt durch seine Übersetzung des Neuen Testaments „uf zürütütsch“. Emil Weber

erzählte, wie er während zehn Jahren Abend für Abend mehrere Stunden daran arbeitete, umgeben von verschiedenen älteren und neueren Übersetzungen, vorab dem ältesten griechischen Text, der ihm Grundlage für seine Arbeit war. Griechisch war zur Zeit Jesu die Weltsprache wie heute Englisch. Manchmal überprüfte er ein bestimmtes Wort zusätzlich im Aramäischen, der Umgangssprache Jesu, um den Sinn besser erfassen zu können.

Er empfahl den Zuhörenden, eine Bibelstelle noch mit ein oder zwei andern Übersetzungen zu vergleichen, um so dem Sinn besser auf die Spur zu kommen. So entwickelte sich bald ein munterer Austausch zwischen Emil Weber und den Zuhörenden, indem er eine bestimmte Bibelstelle in der Neuen Übersetzung vorlas und eine Besucherin denselben Vers in der bis jetzt gebräuchlichen Zürcher Bibel von 1931 wiederholte, zum Beispiel Matthäus 6,11. Das ging so:

„Zürcher Bibel 1931: Gib uns heute unser tägliches Brot.“ „Zürcher Bibel 2007: Das Brot, das wir nötig haben, gib uns heute.“ Manchmal wurde auch noch das Neue Testament „zürütütsch“ zugezogen. „Öises Broot, wo mer jede Taag bruuched, gib öis hütt.“ Emil Weber strahlte jedes Mal, wenn die neue Übersetzung und seine Übersetzung „uf zürütütsch“ gleich lauteten. Bei zahlreichen Vergleichen wurde deutlich, dass die Zürcher Bibel 2007 näher an der griechischen Vorlage ist. Dies ist das Besondere dieser Übersetzung.

Manchmal hört man auch, die Sprache der Bibel sei veraltet. Als Beispiel Psalm 1, Vers 1: „Wohl dem Manne, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen. Neu: Wohl dem, der nicht dem Rat der Frevler folgt.“ Sie sehen, „Wandeln“ wird ersetzt durch eine andere Wendung. Oder Psalm 23, „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!“ Neu: Der Herr ist mein Hirt, mir mangelt nichts!“ Leider blieb das Wort „Herr“ erhalten, welches es nicht gibt in den frühen Vorlagen. Die Juden durften den Namen Gottes nicht nennen. Jahwe wurde über zwei Jahrtausende mit Herr übersetzt. Dass es auch anders geht, zeigt das Beispiel aus der Übersetzung „uf zürütütsch“: „Er isch min Hirt, ich chume nöd z chuurz.“ Einen weiteren Versuch hat Emil Weber mit Konfirmanden gemacht. „Wie würdet Ihr heute (das war vor zehn Jahren) den 23. Psalm übersetzen?“ Ein Konfirmand schrieb: „Dää cool Typ isch min Boss. Er versetzt mich nööd. Er füert mich deetane, wo de Big Mac saftig und s Coci chalt isch, und macht, das ich grad wider guet druff bi. Er git mer de Food, won ich bruuche, und zäiget mer, wo s duregaat. Und wänns tunkel isch, lüüchtet er miir

uf mim Wääg mit siinere Mag Lite. Und wänn ich umehänge und es Down han, bi diir chumm ich nie z churz. Jede Taag zäigisch mir diini Power und diin Goodwill. Wisoo sött ich nöd bi diir bliibe? Hee, im Fall, ich bliib bi diir. Amen.“

Ist das nun Blasphemie? Darf man das? Emil Weber erklärte, im Griechischen würden keine heiligen oder besonders erhabenen Wörter verwendet. Das Neue Testament ist in einer ganz gewöhnlichen Umgangssprache geschrieben. Und genau so hat der Konfirmand den 23. Psalm in seine jugendliche Erlebniswelt übertragen.

Die Übersetzungsarbeit ist eine Gratwanderung. Die ältesten Funde biblischer Texte sind Papyrusfetzen im Wüstensand, sorgfältig von Hand geschrieben, die man in mühsamer Kleinarbeit zusammensetzen versucht. Dementsprechend kann das Resultat auch verschieden ausfallen.

Wie man sinnvoll übersetzt, hat Emil Weber bereits in seinem Studium erfahren. Der Griechisch-Professor sagte zu ihm: „Lesen Sie!“ „Was haben Sie verstanden?“ „Lesen Sie noch einmal!“ „Was haben Sie verstanden?“ So lernte er früh, dass es nicht auf die wörtliche Übersetzung ankommt, sondern dass die Sprache dem heutigen Verständnis angepasst werden muss. So hat er es auch bei seiner Übersetzungsarbeit gehalten.

Die Frage, wie stark man die ursprünglichen Texte an die heutige Sprache angleichen darf, wird am nächsten Vortragsabend, am 7. November um 20 Uhr im Chiletreff Kollbrunn angesprochen werden. Dort geht es um die Frage: „Die Bibel – ist sie Gottes Wort?“ Wir bemühen uns um ein modernes Verständnis der heiligen Schrift! Der dritte Abend, der 21. November, wird vor allem den Hilfsmitteln für das Lesen der Bibel gewidmet sein. Es sind ihrer viele. Das zeigt, dass es nicht so einfach ist, das Gelesene zu verstehen, geschweige denn umzusetzen. Die beiden nächsten Abende wird Pfarrer Oliver Jaschke gestalten. Verpassen Sie diese nicht! Sie werden viel Interessantes erfahren.

Hanna Geering